

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 83 (1989)  
**Heft:** 1

**Vorwort:** Zu diesem Heft  
**Autor:** Spieler, Willy

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Zu diesem Heft

Das erste Heft im 83. Jahrgang unserer Zeitschrift beginnt mit Huldrych Blankes Wiederentdeckung des rätischen Margrethenliedes, das, «seit je von Frauen gesungen, wohl auch von Frauen ersonnen», «der ahnungsvollen Warnung Ausdruck» gibt, «dass die Versuchung des Babel-Turms verborgen in der menschlichen, vor allem männlichen Seele schlummert». Die Predigt konfrontiert die Jubiläumsredner der Kraftwerke Hinterrhein mit «diesem uralten Zeugnis rätischer Kultur und Religion», das uns lehrt, der Natur in Demut zu begegnen. – Mit dem anschliessenden Gedicht folgt Ursula Geiger unserem «Aufruf zur Poesie» an die Leserinnen und Leser der «Neuen Wege», den ich bei dieser Gelegenheit erneuern möchte.

Die «Versuchung des Babel-Turms» kehrt auch im nächsten Beitrag wieder: Die Theologin Marianne Briner befasst sich mit den neuen Reproduktionstechnologien «aus der Sicht feministischer Ethik». Die feministische Perspektive ist hier um so mehr am Platz, als von diesen Technologien ausschliesslich Frauen betroffen sind. Die Autorin weist nach, wie in den «vergangenen dreitausend Jahren» die Fremdbestimmung der Frau mit der Abwertung, ja Pathologisierung ihres Körpers legitimiert wurde. Während der Anteil der Frau an der menschlichen Fortpflanzung früher als minderwertig galt, ist er nach dem heutigen Stand der biologischen Forschung sogar höherwertig als der Anteil des Mannes. Die «Erschafferin des Embryos» sei darum auch die «Entscheidungsinstanz» über den Embryo. Diese Argumentation regt zu einer Reihe von Fragen an: Ist der Schluss aus dem «Sein» der Natur auf das «Sollen» der Ethik überhaupt zulässig? Wiederholt sich hier – nur eben spiegelverkehrt – der traditionelle «Biologismus» als Argumentationsmuster? Wie aber liesse sich die «Reproduktionsautonomie für Frauen» sonst noch begründen? Gilt diese Autonomie beim Schwangerschaftsabbruch genauso wie gegenüber den Reproduktionstechnologien? Die weitere Diskussion über diesen Text könnte auch das Thema «Feministische Theologie und Politik», das in diesem Heft von Reinhild Traitler fortgesetzt wird, in einem wichtigen Teilbereich konkretisieren.

Die beiden nächsten Beiträge begründen aus einem je anderen Blickwinkel die Initiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik». Marc Spescha sieht in diesem Volksbegehren das Beispiel einer «konkreten Utopie» im Sinn von Ernst Bloch. Der Text gibt einen Vortrag wieder, den der Verfasser am 2. Oktober 1988 anlässlich der ersten Zürcher Friedenswoche gehalten hat. «Was wäre geschehen, wenn die Schweiz 1945 auf die Armee verzichtet hätte?» lautete der Titel des Referats von Jakob Tanner an der letzten Jahresversammlung der «Freunde der Neuen Wege». Seiner These, dass die Abschaffung der Armee die Schweiz in Richtung Welt ohne Krieg geöffnet und erst noch reformfreudiger gemacht hätte, hielt Hans Ulrich Jost in einem Koreferat entgegen, dass einer Schweiz ohne Armee von Bürgerwehren, hochgerüsteten Polizeikräften und dadurch auch von latentem Staatsstreich Gefahr drohen würde. Leider ist Hans Ulrich Jost aus Termingründen nicht in der Lage, sein Referat für die «Neuen Wege» auszuformulieren.

Hans Steiger hat für seine Kolumne die jüngste Nummer einer Zeitschrift gelesen, die ihren Redaktionssitz wie die «Neuen Wege» in Küsnacht am Zürichsee hat. Das ist allerdings die einzige Gemeinsamkeit . . .

\*

Dem Heft liegt ein Prospekt für das Buch «Schutzraum Schweiz» bei, dem ich zahlreiche Leserinnen und Leser wünsche.

Willy Spieler

---